

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augenfeld & Emericch Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühren à 80 fr.

Preisliste, mit Ausnahme der Lage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Aufstellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 4 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 10.

Hermannstadt, Freitag den 14. Januar 1898.

114. Jahrgang.

Francisco Romero Robledo.

Madrid, Anfang Januar.

Romero Robledo, das enfant terrible der alten Canovistischen Partei, der in den letzten Tagen durch seine entragte Parteinarbeit für den General Weyler wieder in den Vordergrund der politischen Arena tritt, ist in Antequera in Andalusien geboren, beinahe 60 Jahre alt und seit mehr denn 30 Jahren spanischer Berufspolitiker. Unter Berufspolitikern versteht man in Spanien solche Leute, welche die Politik als Brodhubium betrachten, als eine feste Stütze auf Kosten des Landes. Das Jahresbudget ist eine Leibesbreite aller Derjenigen, welche entschlossen sind, dem Staate jede Gegenleistung von ihrer Seite grundsätzlich vorzuenthalten. Gilt das von den Politikern im Allgemeinen, so gilt das ganz besonders von den Führern. „Alles durch die Freunde und für die Freunde“, heißt der Grundschlag dieser Politik, dessen Urheberhaftigkeit man seinem Vorgänger, als Francisco Romero Robledo selbst zuschreibt. Als Gegenleistung verlangen sie von ihren Trabanten für sich die Führerschaft, den Vortritt, die Ehre, für ihre Trabanten unbedingten Gehorsam und treue Gefolgschaft.

Francisco Romero Robledo kann als Verkörperung des spanischen Politikers und Parlamentarikers im Allgemeinen und im Besonderen als typische Erscheinung der Entwicklung des spanischen Parlamentarismus im neunzehnten Jahrhundert gelten. Er ist derjenige, der um die Zeit der Septemberrevolution 1868 in der Calle Alcalá, der Hauptstraße von Madrid, eine Proclamation an den Straßenredner anschlagen ließ, in welcher er die vertriebenen Bourbonen eine raza prostituta, ein prostituiertes Geschlecht nannte. Sein Begriff von der Prostitution der Bourbonen hielt ihn jedoch nicht ab, nachher unter Canovas del Castillo bald Minister des Inneren, bald des Unterrichts, bald der Colonien, bald sogar — Justizminister eben jener Bourbonen zu werden. In seiner Eigenschaft als Colonialminister zahlte er auf eigene Hand aus dem Staatskassens fünf Millionen an die halb bankrotte transatlantische Dampfercompagnie, deren Aktionäre er war. Als die Opposition im Parlament wegen dieses Vorganges zu setzen anfang, und in Parlament und Presse die Andeutung gemacht wurde, daß er auf die Anklagebank gehöre, brauchte er in gerechter Entrüstung auf und erklärte, wenn er auf die Anklagebank gehöre, so würde er dafür sorgen, daß actives und getreue Minister von haben und drüber erst recht auf die Anklagebank kämen, denn die hätten noch ganz andere Sachen auf dem Gewissen. Die Verwaltungscorruption ist in Spanien eben solitarisch, die Kräfte haben sich gegenseitig nicht die Augen aus, und der Opposition ist niemals daran gelegen, ernstlich Mißbräuche aufzudecken. Nachdem also Don Francisco jenes große Wort gesprochen, wurde es ringsherum für immer still.

Zu den psychologischen Mäthseln im Leben Don Francisco's gehört es auch, daß er infolge seines Geschickstreffes schon einmal ein aufgegebener Mann gewesen und am Rand des Grabes gelegen hätte, nach rückwärts zu schauen und die Welt mit anderen Augen anzusehen, zu beweinen, wie der sentimentale Ausdruck heißt; daß ihm durch die Kunst des Professors v. Bergmann sein aus den Angeln gegangener Mund wieder eingereimt und ausgefüllt wurde, und daß er dann, fern von aller Neue, diesen durch deutsche Kunst geheilten Mund dazu mißbrauchte, um, unter Aufbietung jeder Frivolität, den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu Fall zu bringen oder wenigstens die Debatte darüber zu vereiteln. Das war ein Mann, wie ihn der ermordete Canovas nicht liebte, aber brauchte; ein Redner, der über eine donnernde Orationskammer verlegt und über eine großsprecherische, an kriegerischen Bildern reiche Beredsamkeit, und der in jedem Augenblick mit verbüßender Sicherheit zu lügen verfeht, daß sich die Balken biegen.

Heute ist der berühmte und talentvolle Mann wieder da angelangt, von wo er bei der Septemberrevolution von 1868 ausgegangen ist. „Es ist unmöglich, daß die Königin uns vor die Wahl stellt, uns zu erniedrigen oder gegen sie zu rebellieren.“

Daß er dieses Wort und noch mehr gesagt hat, kam folgendermaßen. Die conservatieve Partei zerfiel bekanntlich unmittelbar nach Canovas' Ermordung in viele Gruppen. Die Königin äußerte den Wunsch, daß diese Gruppen, auch die Einzelnen, sich sobald wie möglich wieder als einheitliche Partei constituiren möchten. Das geschah aber dem politico antequerano, dem Politiker der Antequera, wie er in den Zeitungen genannt wird, nicht. Der Realpolitiker führte sentimentale Gründe dagegen ins Feld, zum Beispiel die Pietät gegen das Andenken des toten Canovas und dessen Politik und dergleichen. Thatsächlich wollte er aber die Einigkeit nicht, weil er keine Aussicht hatte, das Haupt der geeinigten Partei zu werden, aber auch keinem Anderen die Führerschaft gönnen mochte. So ist er denn von Antequera nach Madrid zurückgekommen, hat die conservativen Senatoren und Deputirten zusammengerufen und — es waren ungefähr 80 Volksvertreter erschienen — eine Rede gehalten, in der er der Reihe nach auf Martinez Campos, Azcarra, Cos Gapon und die übrigen Vorkämpfer der Partei schimpfte, ihr Vorleben beleuchtete, ihre Leistungen herabwürdigte, ihre Fehler herausstrich und sich schließlich zu der obigen Drohung gegen die Abdignirten verlegte. Die Regentin, welche die Einigkeit in der Partei wünschte, war für ihn, der die Uneinigkeit wollte, die Wurzel alles Uebels.

Von einem der Angegriffenen, Pidal, ist ihm ja bald darauf auch sein eigenes politisches Vorleben und jenes samole Pamphlet über die raza prostituta unter die Nase gerieben worden. Das genügt aber nicht. Was beabsichtigt der Mann? Genügt ihm das negative Ergebnis der Uneinigkeit unter den Conservativen? Es ist bereits auf seine Schöpfung mit dem General Weyler hingewiesen worden. Wird Weyler der Arm einer Militärpartei werden, deren Haupt Romero Robledo ist?

Die Elsaß-Lothringer und der Militärdienst in Frankreich.

Zu wiederholten Malen waren Elsaß-Lothringer, die sich als Franzosen betrachteten und die bereits in Frankreich activen Militärdienst geleistet hatten, bei ihrer Rückkehr nach dem Reichslande festgenommen und deutschen Regimentern einverleibt worden. Von Seiten der deutschen Behörden sind bereits die nöthigen Weisungen an die Interessenten ergangen, und jetzt hat auch der Kriegsminister General Billot gewisse Befehle über die Eintragung der jungen Leute, deren Nationalität bestritten werden kann, namentlich der Elsaß-Lothringer und der Söhne von Elsaß-Lothringern, in die Rekrutirungslisten ergehen lassen.

Die Maires müssen, ehe sie einen Elsaß-Lothringer als Recruten eintragen, sich darüber Gewißheit verschaffen, daß allen Vorschriften des Frankfurter Vertrages Genüge geschehen ist. Eine der Hauptclauseln dieses Vertrages, heißt es in dem Rundschreiben des Kriegsministers, legt den aus den annektirten Ländern stammenden Personen nicht nur die Option für die französische Nationalität, sondern auch die Verpflichtung auf, ihren Wohnsitz außerhalb des Reichslandes zu verlegen. Wenn diese Verpflichtung nicht erfüllt wird, so wird die Option von Deutschland nicht anerkannt. Nun sind zahlreiche Elsaß-Lothringer, die längere Zeit in Frankreich gelebt haben, nach dem Reichslande zurückgekehrt, und ihre dalest geborenen Kinder werden von Seiten der deutschen Behörden als Deutsche angesehen. Bei den jungen Leuten, die in Elsaß-Lothringen geboren sind, müssen die Maires sich dessen vergewissern, daß die Option in rechtmäßiger Weise erfolgt ist und daß die Eltern nicht ihren Wohnsitz in Elsaß-Lothringen beibehalten haben. Falls die Eltern die französische Nationalität in Folge der Nichtverlegung ihres Wohnsitzes außerhalb des Reichslandes verloren haben, sollen die Maires zwar die Eintragung in die Rekrutirungslisten verweigern, gleichzeitig aber die jungen Leute anweisen, vor dem Friedensrichter die von Art. 10 des bürgerlichen Gesetzbuches vorgeschriebene Erklärung abzugeben, um die von ihrem Vater eingeübte französische Nationalität wieder zu er-

langen. Da diese Formalität oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, so werden die Maires aufgefordert, den Interessenten mit ihrem Rathe beizustehen. Was die in Frankreich geborenen jungen Leute anlangt, deren Väter als Elsaß-Lothringer dem deutschen Staatsverbande einverleibt wurden, so ist deren Eintragung ohne die Erklärung vorzunehmen. Diese jungen Leute werden als Franzosen angesehen, da sie in Frankreich geboren sind und von Vätern abstammen, die auf Grund des Princips der Nichtrückwirkungskraft der Gebietsabtretungen als gleichfalls in Frankreich geboren angesehen werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

In der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses wird das Runtium des für Samstag einberufenen Magnatenhauses über die mittlerweile fiderlich erfolgte Annahme des Provisoriums und des Feldarbeiter-Beleges angemeldet werden und sofort nach Kenntnisaufnahme dieses Runtiums wird die erste Session des Reichstages geschlossen werden.

Der „Bester Lloyd“ berichtet: Am 10. d. um 3 Uhr Nachmittags hielten Paul Rudron und Dr. Banovich aus Turocz-Szent-Marton, Dr. Stefanovich aus Preßburg, Emil Gavrila aus Neufog und Julius Coroianu aus Klausenburg im Namen der rumänischen, serbischen und slavischen Nationalitäten in Budapest im Hotel „Erzherzog Josef“ eine geheime Berathung ab, bei welcher sie sich der ungarischen Sprache als Verständigungsmittel bedienen mußten. Zweck der Berathung war die Vereinbarung eines Nationalitäten-Manifestes, welches die genannten Herren, welche sich für die Mitglieder eines angeblich bestehenden Nationalitäten-Executivcomites ausgeben, im Namen ihrer Völker als Protest gegen die Nationalitätenpolitik des ungarischen Staates vor ganz Europa zu veröffentlichen gedenken. Herr Coroianu ist erst in diesen Tagen aus Bukarest heimgekehrt und es ist sehr wahrscheinlich, daß er dieses stille National-Conventionell nur zu dem Zweck veranstaltete, um die Bukarester Liga und die conservatieve Partei in Rumänien darüber zu beruhigen, daß er die von denselben so reichlich unterstützte Angelegenheit nicht einschlagen lasse.

Unter dem Titel „Konfuziora fuzio, Dualizmus trializmus“ ist in Budapest von „einem ungarischen Staatsbürger“ (soeben eine Broschüre erschienen (gedruckt bei der Franklin-Gesellschaft, ein Verleger ist nicht angegeben), welche sich mit den parlamentarischen Vorgängen dies- und jenseits der Bertha beschäftigt und namentlich die bedeutendsten Ereignisse im österreichischen Reichsrath verurtheilt. Das drei Druckbogen starke Schriftchen tritt sehr nachdrücklich für das gemeinsame Zollgebiet ein, und führt alle jene bekannten Momente dafür an, welche während der beglücklichen Discussion im Parlament, wie in den Journalen oft genug wiederholt worden sind. Der Verfasser hält die reine Personal-Union schon wegen der pragmatischen Sanction für unmöglich, glaubt jedoch, daß die heutigen Verhältnisse in Oesterreich auf die Dauer unaltbar seien. „Böhmen haben das Recht, einen constitutionellen und gekrönten König wie Ungarn zu fordern.“ Oestrien möge eine Autonomie wie Kroatien-Slavonien erhalten; Steiermark, Tirol, Ober- und Niederösterreich ebenso eine Provinz für sich bilden, wie Kärnten, Krain, Ob- und Triest; Dalmatien, Bosnien und die Herzegovina beansprucht der Verfasser für Unzara. — Es fällt natürlich sehr schwer, bei dem gottlob noch lebendigen Oesterreich von einer solchen föderalistischen Monstruosität in allem Ernst zu sprechen, die ja nur am Stammtische beherrschter Conjecturalpolitik Beachtung finden kann. Ein viertheiliges Oesterreich mit einem vollständig in den Hintergrund gedrängten Deutschland wäre keine lebensfähige Schöpfung; es müßte in einem so labilen Gebilde länger drunter und drüber gehen, als in den heute „im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern“.

Der „Ostdeutschen Rundschau“ wird aus Prag berichtet: Die deutschen Landtags-Abgeordneten beschäftigen sich eifrig mit der Frage der Obstruktion.

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.

(46. Fortsetzung.)

Todtenbleich, doch ohne einen Laut von sich zu geben, und mit düster entschlossenem Gesicht, verharrete Wolfhardt auf seinem Sitz. Er erkannte mit voller Klarheit den furchtbaren Ernst seiner Lage; aber er erkannte auch, daß er den Schrecknissen gegenüber, die ihn bedrohten, vollkommen machtlos sei, und er sah ihrem Eintritt darum mit der stummen Gefäßtheit einer lapidaren Natur entgegen. Selbst nur war es, daß ihm in diesen hangen Augenblicken und angesichts des Todes keine andere Erinnerung aus seinem vergangenen Leben kam, als die Erinnerung an Gabriele Satory und daß er seit der Stunde des Abschieds im Hafen von Williamstown ihr Bild kaum jemals so greifbar lebendig und zugleich so überirdisch schön vor sich gesehen hatte, als jetzt auf dieser schrecklichen Fahrt in das sichere Verderben.

So lange die Pferde auf der ebenen Straße blieben, schien allerdings die Möglichkeit, daß das Abenteuer eine glückliche Wendung nehmen könnte, nicht vollständig ausgeschlossen. Die tolle Fahrt konnte enden, indem eines von ihnen stürzte, oder es konnten Leute herbeieilen, die Muth genug hatten, sie zum Stehen zu bringen. Aber auch diese letzte schwache Aussicht auf eine wunderbare Errettung aus der Gefahr schwand dahin, als die unabhängigen Thiere — vor einem zur Seite des Weges aufgethürmten weißen Steinhaufen von Neuem schwend — aus der bisher inne gehaltenen Richtung abbogen und sich dem an dieser Stelle noch immer ziemlich hohen und steilen Abhange zuwandten. Ein Herabstürzen über denselben war jetzt unausweichlich, und es konnte nach menschlicher Voraussicht für alles Lebendige, das da mit hinabgerissen wurde, nichts Anderes bedeuten, als sicheren Tod.

Hermann Wolfhardt sah die Gefahr, und er hatte gerade noch Zeit genug, zu denken, daß jetzt der Versuch, von dem hohen Sitz herabzuspringen, trotz der Tollkühnheit eines solchen Wagnisses doch wahrscheinlich noch das Vortheilhaftere sein würde. Aber er hatte nicht mehr die Zeit, diesen Gedanken auch zur That zu machen, denn er fühlte noch in demselben Moment einen furchtbaren Stoß, einen scharfen Luftzug im Gesicht und dann einen Schlag, der alle Theile seines Körpers gleichzeitig zu treffen und zu zerhacken schien. Deutlich spürte er noch etwas Schärferes, Stacheliges an der Haut seines Antlitzes und seiner Hände — etwas lebendig Warmes, das ihm über Stirn und Wangen lief, ihm mit einem abscheulich lässlichen Geschmack den Mund erfüllte und ihn zu erstickend drohte. Er machte sogar noch einen Versuch, sich aufzurichten, obwohl er statt des hellen Sonnenlichts, das ihn eine Secunde zuvor fast blendend hatte, nun tiefe, nachtschwarze Finsterniß um sich sah. Aber da wälzte es sich über ihn her, wie eine ungeheure, wuchtige Wellenmasse, und sein letztes bewußtes Fühlen war die Empfindung, daß er langsam, doch ohne jeden körperlichen Schmerz zu winzigen Atomen zermalmet würde.

Zwanzigstes Capitel.

Es war um die Stunde des Diners, als sich ein junger Burche von ländlichem Aussehen in William Bradwell's Hause mit dem Wunsch meldete, Herrn Frank Mac Burney zu sprechen. Man sagte ihm, der Gesuchte sei bei Tisch und ließ ihn warten. Aber er erklärte, daß seine Befehdung keinen Aufschub dulde und daß man Herrn Mac Burney jedenfalls sofort heranzurufen müsse. Als der Diener drinnen im Speisezimmer von diesem Anliegen des Unbekannten berichtete, stand der alte Herr, indem er sich mit einem Wort der Entschuldigunng höflich gegen die Damen verbeugte, sofort von seinem Stuhle auf und ging zur Thür.

„Aber, mein Gott, was ist Ihnen denn, theuerste Helga?“ fragte Miß Evelyn Phelps, indem sie erschrak in das plötzlich marmorbleich gemordene Antlitz der jungen Dame blickte. „In einem solchen Vorfall ist doch nichts, das Sie in Befürzung versetzen könnte.“

Helga schüttelte stumm den Kopf; aber sie fuhr dessen ungeachtet nicht fort, zu essen, sondern blickte unverwandt mit weit geöffneten Augen nach der Thür, durch die Mac Burney wieder eintreten mußte. Die Probe, auf welche ihre Geduld da gestellt wurde, war eine sehr harte; denn es vergingen wohl zehn Minuten, ohne daß sich der Erwartete gezeigt hätte. Da endlich erschien er wieder auf der Schwelle. Sein Gesicht war ruhig und unbeweglich, wie immer; nicht ein Zug darin ließ vermuthen, daß er solchen eine überraschende oder gar eine entsetzliche Neuigkeit vernommen habe.

„Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich gedenkt bin, Ihnen schon jetzt eine segnete Nachzeit zu wünschen, meine Damen,“ sagte er in vollkommener Gelassenheit, „aber die Nachrichten, die ich empfang, machen es mir zur Pflicht, sogleich Hr. Bradwell aufzusuchen.“

Er wollte sich zurückziehen; da sprang Helga auf und rief mit kaum noch verbehlter leidenschaftlicher Angst:

„Warum sagen Sie uns nicht, von wem diese Nachrichten kommen und wie sie lauten? — Sie betreffen Hermann Wolfhardt — nicht wahr?“

— Und es ist eine Unglücksbotschaft, die man Ihnen da gebracht hat!“

„Eine Unglücksbotschaft — allerdings!“ erwiderte er ruhig. „Einer der beiden Herren ist auf der Spazierfahrt zu Schaden gekommen.“

„Das heißt: Randolph Markham hat meinen Vetter ermordet!“

Sie sahen einander in die Augen, und vielleicht zum ersten Mal hatte Herr Mac Burney nicht Herrschaft genug über sein Gesicht, um ganz zu verbergen, was in ihm vorging. Obwohl nur ein Bruchtheil einer Secunde verstrich, bevor er antwortete, hatte Helga doch während dieser winzigen Zeitspanne die Gewißheit erlangt, daß sie mit ihren rasch herbeigeflohenen Worten nur seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte.

Und diese Gewißheit wurde auch nicht erschüttert, als er in seiner kühl bemessenen Weise sagte:

„Ich weiß bis zu diesem Augenblicke nicht, Miß Bradwell, welcher von beiden der Verunglückte ist. Der Burche konnte nichts weiter berichten, als daß ihn die Gattin des Pfarrers von Collinghurst hierher geschickt habe mit der Meldung, die Pferde des Herrn Bradwell seien durchgegangen, und ein Herr, welcher sich auf dem Wagen befunden habe, liege tödtlich ver-

Von diesen Abgeordneten wird sie entschieden verlangt. Man hebt hervor, daß die im Reichsrathe eingeschlagene Tactik fortgesetzt werden müsse, und zwar aus logischen Gründen. Mit dem Aufgeben der Oppositionstactik gerade im Landtage würde man der Regierung geradezu den Weg zum Föderalismus zeigen und ihr nahelegen, alle Angelegenheiten durch den Landtag zu entscheiden. Dieser Stimmung der deutschen Abgeordneten in Prag entspricht auch durchaus die Stimmung der Wähler, die vom Prager Landtage um einmal nichts erwarten und es am liebsten gesehen hätten, wenn ihre Vertreter gar nicht hineingegangen wären.

Während man in Palermo zur Gedenkfeyer der sicilianischen Revolution rüft, hat in Sculiana (Provinz Girgenti) eine kleine Subdämonen-Revolte stattgefunden. Dort strömte nämlich das Volk am vorigen Sonntag während des Kirchgangs unter dem Rufe: „Wir wollen Brod und Arbeit!“ gegen den Palast des Municipiums. In den Straßen kam es zu blutigen Conflicten zwischen den Demonstranten und der bewaffneten Macht, welche von Bürgern unterstützt wurde. Ein Bauer wurde getödtet, Andere trugen Wunden davon, aber die Demonstranten, welchen es gelang, die Carabinieri und den Delegaten der Polizei in die Flucht zu treiben, griffen den Palast an und plünderten und zerstörten ihn durch Brandlegung. Es hat sich eine jener blutigen Scenen wiederholt, welche Sicilien zu Ende 1893 und Anfang 1894 beunruhigten. Auch dieses Mal, wie damals, brachen die Unruhen in rasender Wuth am ersten Tage des Jahres aus, mit dem einzigen Unterschiede jedoch, daß damals die Landleute mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ aufmarschirten und das Bildniß des Königs herumtrugen, während sie jetzt mit dem Rufe: „Brod und Arbeit!“ vorzürten. Mehrere Aufständische haben vor wenigen Wochen auch in Ustica die Festsitz in der Provinz Messina stattgefunden. Das Gend der sicilianischen Bevölkerung ist eben grenzenlos und all die schönen Reformversprechungen der einander ablösenden Ministerien sind bisher auf dem Papier geblieben.

Der erste Vorred des Schages, Balfour, hielt in Manchester eine Rede, in welcher er unter Anderem auch über die Verhältnisse an der indischen Grenze sprach. England müsse seine Grenzen vor den Bergstämmen beschützen und ebenso dafür sorgen, daß die Stämme nicht untereinander in Streit gerathen. Um der Vertragspflicht gegen den Emir von Afghanistan, ihn gegen einen Angriff von außen zu vertheidigen, nachkommen zu können, müsse England die Militärkräfte durch die Grenzgebirge beschicken. Was China betrifft, seien die Interessen Englands dort nicht territorialer, sondern commercieller Natur. Da die Vetheiligung Großbritanniens an dem Außenhandel Chinas 80% des gesammten Handels Chinas betrage, habe England einen ganz besonderen Anspruch darauf, dafür zu sorgen, daß sich die Politik Chinas nicht einer Schwächung des auswärtigen Handels wende. England sei durch die tief wurzelnden Traditionen seiner Politik gezwungen, irgendwelche ihm gewährte Handelsprivilegien als Waffe für den Anschluß von Concurrenten zu benutzen. Wenn England Handelsfreiheit verlange, verleihe es darunter eine Freiheit des Handels für die ganze Welt in gleicher Weise. Es gebe nur zwei Wege, auf denen eine Gefährdung der Handelsinteressen Englands in China möglich sei. Der erste sei die Möglichkeit der Ausübung eines Druckes auf China, durch eine auswärtige Regierung Anordnungen zu treffen, welche sich gegen England richten und dem betreffenden Staate Vortheile gewähren, mit anderen Worten, welche die für alle gleich Gelegenheit, Handel zu treiben, zerstören würden, die den einzigen Anspruch Englands ausmache oder thatsächlich auch von England gefordert wird. Der zweite Weg sei derjenige, daß fremde Länder mit schutzlosen Handelsinteressen an der chinesischen Küste Stationen errichten, oder dort Zollgrenzen einführen oder ähnliche Einrichtungen treffen würden. Die britische Regierung wird ihr Bestes thun, darauf zu sehen, daß auf keinem dieser beiden Wege der britische Handel geschädigt werde. Balfour bemerkte schließlich, er könne nicht verstehen, weshalb England dem russischen Handel entgegenzutreten solle, vorausgesetzt, daß es durch diesen nicht verdrängt wird. Der „Stafie“ zufolge befolgt der Ministerialrath, ein Kriegsschiff nach China zu entsenden.

„Reuter's Office“ meldet aus Hongkong vom 10. d. M.: Glaubwürdigen Gerüchten zufolge wurde zwischen England und Rußland ein Uebereinkommen bezüglich Koreas getroffen. Das englische Gesandter lehre in Folge dessen mit Ausnahme des Kreuzers „Powerful“ nach Hongkong zurück.

Die erste wirkliche Volkszählung in Rußland, die am 9. Februar v. J. vorgenommen worden ist, hat nach dem „Reichsanzeiger“ eine Bevölkerung von 129,211,113 Köpfen ergeben, wogegen im Jahre 1891 nach einer schätzungsweise Berechnung 119,059,339 Personen vorhanden waren, so daß in sechs Jahren eine Zunahme um 10,151,774 Personen oder 8,53 v. H. stattgefunden hat. Das europäische Rußland hat eine Einwohnerzahl von 106,159,141 Personen gegen 100,184,068 im Jahre 1891, also eine Zunahme um 5,975,073 Personen oder 5,96 v. H. Die Bevölkerung Polens hat um 6,09 v. H., die Finlands um 6,36, die Kaufmann um 22,22, Sibiriens um 19,84 und die der übrigen asiatischen Gouvernements u. (Turkistan, Strassen u. um 23,79 v. H. gegenüber der berechneten Bevölkerung von 1891 zugenommen. Städte mit mehr als 100,000 Einwohner gibt es 19, von denen 3 (Charkow, Kasan und Ruzumow) seit 1892 eine Abnahme gehabt haben, während Riga das von 190,000 auf 282,943, Peking das von 150,000 auf 314,780 und S. Petersburg das von 50,000 auf 121,216 Einwohner gekommen ist.

mündet in ihrem Hause. Das ist, wie Sie sehen, eine sehr unvollständige Nachricht; aber da der junge Mensch weder den Verwundeten, noch den unverletzt Gebliebenen gesehen hatte, ließ sich durch alles Fragen nichts Weiteres aus ihm herausbringen.

„Collinghurst?“ fragte Selga, die jetzt, abgesehen von ihrer tiefen Blässe, äußerlich nichts mehr von besonderer Erregung zeigte. „Ich glaube, den Namen schon gehört zu haben. Es liegt in der Richtung nach Hampton — nicht wahr?“

„Ja; — Und kaum drei Meilen von Melbourne. Der Zustand des Verunglückten muß in der That ein sehr bedenklicher sein, wenn man nicht versucht hat, ihn bisher zurückzubringen.“

„Sie werden Herrn Bradwell sogleich von dem Vorgefallenen Mittheilung machen?“

„Ich halte es für meine Pflicht, so ungenau ich mich auch bei seinem angegriffenen Gesundheitszustande dazu entschließe.“ (Fortsetzung folgt.)

Die grüne Flasche.

Eine Künstlernovelle nach dem Memoiren eines früheren Kollegen, erzählt von M. Singer. (5. Fortsetzung.)

In Nordberny hatte meine mühsige Phantasie mehr noch mit dem Gedankens eines Abenteuerers gespielt und, wenn ich damals an jenen Mann dachte, überkam mich ein übermächtiges Regungsgefühl, und dann sagte ich mir: Wollen wir bald aus dem Sattel haben!

Und jetzt, da ich dieses Mädchen gesehen — — seltsam! da hatte ich an diesen Dritten nicht mehr gedacht. . . Hatte mich der Zauber ihrer Gegenwart nicht vergessen lassen?

Am dachte ich daran! Und damit zog eine brennende Dual in mein gewähltes Inneres. . .

Wie was an der Sache — woher dann der unschuldige Zug in diesem Kitzel — der leuchtende Hauch, den jedes ihrer Worte athmete. . . „Kohlfüßiger!“ — rief ich zu mir — „was darfst Du kühnen?“

Freilich wohl! das half was!! Schon hatte sich ein finsterner Dämon in mein Herz festgekrallt. . . Mein Weg war beschloffen. . .

mit 57,2. 100,0 und 142,5 v. H. die größte Zunahme hatten. Petersburg hat 1,267,023 (1892 1,035,000), Moskau 988 610 (822,000) Einwohner. Beachtenswert ist folgender Vergleich zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland. Frankreich hat von 1851 bis 1896 seine Bevölkerung nur von 34,2 auf 38,5 Millionen, also 4,3 Mill. oder 12,6 v. H. vermehrt; das Deutsche Reich hat von 1851 bis 1895 von 35,1 auf 52,3 Mill., also um 17,2 Mill. oder 49,0 v. H. zugenommen. Rußland in Europa (ohne Finland und Polen) von 1853 bis 1897 von 52,9 auf 94,2 Mill., also um 41,4 Mill. oder 68,4, die Vereinigten Staaten von Amerika in derselben Zeit von 23,5 auf ungefähr 73,5 Mill., also um 50 Mill. oder 212,8 v. H. Das Deutsche Reich hat also seine Volkskraft viermal rascher ausgedehnt, als Frankreich, das europäische Rußland hat aber seine Volkskraft beinahe noch einmal so rasch entfaltet, als das Deutsche Reich und sechs mal rascher, als Frankreich. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist noch dreimal rascher gestiegen, als die des russischen Reichs und 17 mal rascher, als die Frankreichs.

Auch in Rußland wird eine Neuordnung der Professorengehälter geplant. Man hatte ursprünglich die Absicht, die Gesamtsummen der Collegienhonorare unter den Professoren nach der Zahl ihrer Vorlesungen zu vertheilen, ist aber davon wieder abgekommen. Das Conseil der Universität Charkow hat nun kürzlich, wie die „S. W. C.“ mittheilt, dem Ministerium den Vorschlag gemacht, das Gehalt der Professoren um 1500 Rubel zu erhöhen und denjenigen Privatdocenten, welche nicht obligatorische Vorlesungen halten, nach der Zahl ihrer Vorlesungen zu honoriren. Die Gehälter der nicht etatsmäßigen Professoren sollen dem Vorschlage des Charkower Conseils zu Folge bis zur heutigen Höhe des Gehalts der etatsmäßigen Professoren erhöht werden. Gleichzeitig beantragt der Vorschlag des Conseils eine Vergrößerung der Zahl der Assistenten und Laboranten unter gleichzeitiger Erhöhung der Gehälter derselben. Uebrigens wurden in allerletzter Zeit aus den Kreisen der russischen Universitätslehrer wiederholt Stimmen laut, die eine vollständige Abschaffung des heutigen Systems der Collegienhonorare bestritten und dafür einzutreten, daß der Student, wie dies früher der Fall war, durch die Zahlung eines bestimmten Pauschalbetrages sich das Recht erwirbt, alle Vorlesungen zu besuchen.

Zwischen den Serben und Bulgaren ist es mit dem Einvernehmen — das im vorigen Jahre mit Mühe und nur äußerlich durch die Raibetät des Cabinets Simics beinahe zu Stande gebracht worden war — nun wieder ganz und gar zu Ende. Der offizielle „Mit.“ in Sophia schreibt Brandartikel gegen die serbische Propaganda in Maccedonien und in Belgrad bleibt man natürlich die Antwort nicht schuldig. Vor vier Monaten war der serbische Lehrer Bjehinovic in Salonichi von Bulgaren ermordet worden und jetzt beschuldigt das Organ der bulgarischen Regierung, die Mörder des Lehrers Christo Stanow in Salonichi seien im dortigen serbischen Consulat inhaftiert und gedungen worden. Die Mörder seien Montenegroer gewesen, welche in Salonichi, wie an anderen Orten der Türkei von diesem blutigen Handwerk leben. Der „Mit.“ erzählt auch von großen Summen, welche von Belgrad aus nach Maccedonien gelangen, um Begleitvorsteher, Barrer und einflußreiche Privatpersonen zu bestechen, welche darüber Zeugnis ablegen sollen, daß in diesem oder jenem Orte die slavischen Bewohner nicht Bulgaren, sondern Serben seien. Auf Grund solcher falscher Aussagen erfolgte dann die Errichtung serbischer Schulen in Maccedonien. Natürlich behaupten bulgarische Blätter das Gegentheil von den bulgarischen Agitationen, und es scheint daher, daß die — Maccedonier dabei die besten Geschäfte machen, wenn sie auch nicht genau anzugeben wissen, ob sie Serben oder Bulgaren sind.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Gefertigte Direction fühlte sich angenehm verpflichtet, einem ungenannt sein wollenen Wohlthäter, welcher am 12. l. M. den Waisen des hiesigen Ueberflusses im Hofwege 1 Napoleond'or spendete, auf diesem Wege im Namen der Beschenkten ein tiefgefühltes „Bergelt's Gott!“ zu sagen. Hermannstadt, den 12. Januar 1898.

Die Direction des kba. kath. Theresianischen Waisenhanfes.

Belanlich bildet der unterhalb des Rathhauses befindliche Anstandsart seit dessen Errichtung den Stein des Anstoßes seitens des großen Publicums, und zwar einestheils wegen der dortigen lebhaften Verkehr, dann aber hauptsächlich wegen Abgabe der nichts weniger, als angenehmen Däfte namentlich zu wärmerer Jahreszeit. Seit dem 10. d. ist nun an dem benannten Hofplatz auch ein Defect zu verzeichnen, der sich den Passanten in äußerst widerlicher Weise bemerkbar macht: zwei Vertreter haben ihren verübenden Dienst versagt und gestatten nun freien Einblick in diesen Ort des Anstandes, der nun leider im Zeichen der Noth so lange nicht gewahrt werden kann, bis der hölzerne Mantel der Reparatur unterzogen sein wird.

Was eine Wollung schäuen menschlichen Empfindens mir in die Seele zurückgebrängt, — von einem häßlichen Instinct hatte es nun die Sprache geborgt. Ich war eifersüchtig. . .

Nächsten Tag brachte ich mich ziemlich frühzeitig auf die Beine. Ich schob Brief und Bild in diese fürchterliche grüne Flasche — Alles genau so, wie ich es damals aufnahm, und machte mich auf den Weg. . .

Planlos schwanke ich irrtümlich in dem Saffengewirr von St. Pauli umher. . . Wie ich es nun wohl anfang? Uebigkeit in dieser zerrütteten Dual des Zweifels, wußt' ich, muß' ich haben — das Weh eines jähren fürchterlichen Schmerz es mochte ich ihr dennoch erparen. . .

Eines schien mir sicher: Das sie die Zellen ihres Baisers in meiner Gegenwart, mußte sie sprechen. — —

Ich stand jetzt vor ihrem Hause. . . Es war ein armseliges altersgraues Mauerwerk, das nur ein Stodwerk hatte. . . „Ich will!“ preßte ich mit plötzlichem Entschluß zwischen den Zähnen hervor, und hinauf kletterte ich die Treppe. . . Da steht auf einem kleinen verwitterten Schilde: „Witwe Nina Berent.“ Ich finde keine Klingel — — die Thür ist nur leicht angelehnt. . . Meine Nerven sind wie aufgereizt und das Herz schlägt mir so hörbar an die Rippen. . .

Ich war eingetreten — und tappte mich durch eine finstere Küche dem Dichtschimmer nach offenbar zur Stubenthüre — — auf mein Kopfen keine Antwort — — hatte man nicht gehört? War Niemand hier — — unwillkürlich lehnte ich den Kopf an die Thür, um mir Bewußtheit zu schaffen — — eine helle sonore Männerstimme dringt an mein Ohr — — ich kann nur einzelne abgerissenen Sätze verstehen. — — „Sei klug — — sollst sehen, er gibt doch endlich nach. — — Glaub' doch Du wenigstens an mich. . .“ Dazwischen leises Weinen — — und das ist dieselbe Stimme, die mir am Abend vorher, so die Seele bewegte — — das ist Stina! Da gibt es keinen Zweifel — — was wollt' ich noch hören. . . Ich schalte mit soß pöpplichem Schmerzgefühl mein Herz zusammenkrampfen — — aber das ist nur ein Moment — — und dann — — ich stand schon in der Stube. . .

Eine mir jetzt noch unsagbare, unnatürliche Kuch — eine Wollust der Selbstqual kam über mich. . . Ich war zu Eis geworden. . . Sowärts Spieler! Ich wollte austrinken bis zur Reige!!

Indem um Befreiung dieses Uebelstandes im allgemeinen Interesse dringend ersucht wird, erlaubt man sich die höfliche Anfrage, ob es sich nach sanitären Standpunkte nicht empfehlen würde, dieses Object dort ganz zu beseitigen und an einem anderen, gewiß vorzuziehlichen, passenderen Orte aufzustellen?

Hermannstadt, 12. Januar 1898 Mehrere Passanten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar.

(Militärisches.) Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät wurden mit 1. Januar 1898 an Stelle der gegenwärtig unberittenen Bataillons-Hornisten der Infanterie-Regimenter berittene, gleichzeitig als Reiterreiter zu verwendende Bataillons-Hornisten in der Jagdführer-Charge und mit den Gehältern der Jäger-Bataillons-Hornisten systemisirt. — Ferner wurde mit 1. Januar 1898 der Stand des Militär-Weitelehrer-Instituts um einen Hauptmann des Ruhestandes als Oeconomic-Officier, jener des Militär-Redt- und Turnlehrer-Curses um einen Rechnungs-Unteroftizier erster Classe erhöht. Weiter wurde von dem gleichen Zeitpunkt an das Concretualpauchoal des Militär-Weitelehrer-Instituts mit dreitausendfünfhundert (3500) Gulden jährlich festgelegt. Schließlich wurde für die Reiterei des General-Train-Inspectorats mit 1. Januar 1898 ein Weitelehrer und ein Trainisoldat systemisirt. — Die von dem Ungarischen Bodencredit-Institut emittirten vierprocentigen Regulicungs- und Boden-Ameliorations-Bandbriefe können unter den für die jansigen Bandbriefe dieses Instituts vorgeschriebenen Modalitäten betreffend das Verfahren bei Vinculirung und Verzinsung solcher Bandbriefe zur Sicherstellung von Militär-Heiratscautionen verwendet werden.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gewährten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Döbauer Unteramts Dr. Alexander Borbely zum Bezirksrichter beim Halbgerichte k. Bezirksgerichte, den Eißentmarioner Bezirksgerichts-Vicenotar Góza Sándor zum Unterrichter beim Bezugsgerichte k. Bezirksgerichte zu ernennen.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Albert Gzell vom Stetschubdarbelyer k. Bezirksgerichte zum Oksander kön. Bezirksgerichte veretzt.

(Sperr.) Die Gemerkung der Kolozser Comitatsgemeinde Kósbóktut ist wegen Vorhandenseins der Pflanzgera in den dortigen Weinbergen unter Sperr gestellt worden.

(Redactionswechsel.) Für die Redaction des „Telegrafus Roman“ zeichnet von heute an Dr. Gise Cristea.

(Für die hierortige Volksküche) haben gespendet die Herren: Dr. Karl Wolff 10 fl., Josef Bedeus von Scharberg 10 fl., Baron Konradheim aus Wien 10 fl., Josef Schneider, Gerichtspräsident, 10 fl., Frau Johanna Fonn 10 fl., Dr. Friedrich Müller 5 fl., Karl Jauernig jun. 5 fl., August Senor 5 fl., Frau Charlotte Herbert 5 fl., Fräulein Irene Herbert 5 fl., Frau E. Zimmermann 2 fl., Frau Hermine Senor 2 fl., Karl Göbel 2 fl., Frau Friederike Schumann 1 fl., Frau Josefine Diesterlamm 1 fl., Weißbäcker Schulz 10 Brod.

(Todesfall.) Sophie Horak, k. u. l. Verpflegs-Feldwebel-Gattin, ist gestern im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 14. d. um 1/3 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus auf dem Militär-Friedhofe statt.

(Ein abergläubischer Dieb.) In der Gemeinde Backsalu des Kronstädter Comitats wurde dem dortigen Insassen Michael Kis im vorigen Jahre eine Brieftasche mit 320 fl. gestohlen. Er setzte alle Hebel in Bewegung, um des Diebes habhaft zu werden, aber alle Mühe war vergeblich. In seinem Unwillen über die Resultatlosigkeit der Recherchen ließ Michael Kis überall, wohin er kam, furchtbare Drohungen und Verwünschungen gegen den unbekanntes Thäter aus, und — eigentümlich genug — diese Verwünschungen führten zu einem ungeahnten Erfolg. Dieser Tage erhielt Michael Kis seine in Verlust gerathene Brieftasche wieder zurück. In derselben lagen 100 fl. nebst einem anonymen Brief, worin der Dieb hoch und heilig verspricht, er werde im nächsten Jahre wieder 100 fl. und in zwei Jahren die letzten 120 fl. abzahlen, nur möge Kis — den Dieb nicht länger vermissen. Eine harte Bedingung; aber was that man nicht einem ehrlichen Dieb zuliebe?!

(Claviere, Pianinos und Harmoniums) die ausgezeichneten in- und ausländischen Fabrikate, kann man in größter Auswahl und zu den allgeringsten Bedingungen von der seit 1865 bestehenden Clavier-Verkaufs- und Verhauhalt Gustav Hedekast in Budapest, Schlangenasse 7, beschaffen. Wir lesen die Musiksammler unserer gelehrten Leser auf diese bestrenomirten, im ganzen Lande bekannte Firma, welche in ihren eigens für diesen Zweck erbauten Sälen das größte Lager von jedem Geschmac entsprechenden, in Schwarz-, Auf- oder Halbholz geschmittenen prachtvollen Clavieren, Pianinos und Harmoniums führt. Diese Firma hat die alleinige Vertretung der weltberühmten Stuttgarter Firma „Schiedmayer & Sohn“, sowie die Hauptniederlage der anerkannt besten und billigsten Harmoniums von „Thuringia Organ Comp“. Große Auswahl

Dort am offenen Fenster stand das Mädchen — schluchzend mit dem Gesichte an das Fensterglas gelehnt, und die hohe Männergestalt zu ihr herabgebeugt — die Hand auf ihre Schultern gelehnt. . . Weide mir abgemeldet. — War es das Wagenrad der Straße, oder die Erregtheit der Weiden — man hatte selbst mein Eintreten noch überhört. . .

„Fräulein Burns!“ rief ich nun überlaut hervor und ohne Weiteres. — Meine Stimme, tonlos geworden, gedachte mir gleichsam nur mechanisch. . . Die Weiden fuhren erschrocken zusammen und drehten sich fast gleichzeitig herum — und dann lächelte sie so eigenhümlich verwirrt, als sie meine Gestalt im Halbdunfel der Thürschwelle erkannte. . . Der junge Mann machte eine Bewegung der Verlegenheit. . . Ich ließ ihnen nicht viel Zeit — nun wußte ich ja übergenug — und um das Reinholle und Brodelose der Situation abzukürzen, sagte ich kurz und schloß: „Mein Fräulein, Sie sagten gestern, mein erstes Wort an Sie wäre eine Lüge gewesen. Dem ist doch nicht so. Ich hatte wirklich eine Volkstaste an Sie. Fick, dies mag mich beglaubigen.“ — Dabei stellte ich das Paquet auf den Tisch. . . „Mein Fräulein an Sie, war nicht Lüge, wohl aber Alles, was ich Ihnen sonst Gutes und Schönes gesagt haben mochte. . . Das müssen Sie nun vergessen — ich habe mir damit wirklich nur einen kleinen Scherz erlaubt. Verzeihen Sie. . .“

Und ohne die Wirkung meiner Worte abzuwarten, verneigte ich mich kumm und ging. — —

Enttäuscht! — So, und damit ist meine Geschichte wohl aus. — „Die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, und wenn sie just passirt.“ — „Nein, doch nein — das Herz ist mir nicht zerbrochen — bloß ein Sprung — ich liebe noch. . .“ Es ist nur ein lächerlicher Mer's für's Leben. . . Das Schicksal hat plump und dumm zugeschlagen, und man möchte aufschreien im kumpfen Schmerz — es thut ja so weh. . . Aber wer birg' mich, auch was anders vorauszuweisen. . . Kam eigentlich Alles ganz natürlich — — warum thut es dennoch, so unendlich weh. . .

Adieu, denn Schwesterchen, ich komme bald — bald. . . Nun, habe ich wieder nur Dich, und nicht wahr, Du Treue, Du bleibst Deinem armen Georg. . .“

(Schluß folgt.)

von über courante

schlagung ist berlit die Rivio Poka do fest, daß bräuche sich, und entleibte

wird aus in einem Straba ergriß h wachen b kurzem, a ste Geich und keine sich sofort geschunde electrische Umfand einen ihr nothwende Weise ein Glüd best stummelte Miffershäte

meißt Ed mit Säbel Die Weib zur Behan

Omnibus woche an das? Fra Alfred Re geschicht e des Weich es seinen von Bierb große Syn Jedes Jol Landgüter kommen u Kullter u wird ausg Schaffner öffentlicher sollen, wie Fürsten u

Leisliche und 67 P Unterstügen warten um (N. Hartle der Durch dieses in u welsch reich entledigen Planeten bildlicher von Sonne große Jap Jupiter in Allem zw des topogr vorangegan daß man h hältweise de die Komete vornehmlich die neuesten schiedenen in dem Jahre großen En größerem E entgegenstell

angeiger? nachteilig am Gesch, Knaut das die Ciffere Kraft gebrd Wilhelm K tapfer weh auf Gott te Söbel des „Furchtlos grundlos m sciae Scheid

schreiben: finden des der B den Fürsten Besuch und möglich, un der Fürh in Verbreiten äußert hat wäre, so m friedenstellers erfahren au erträglichler Mäßigkeitschwierigen fänglich: S doch keine

In einem Zeitungsfloß der Gbewe himmlischen so schreibt

von überflüssigen Claviern, für welche fünf Jahre garantiert wird. Preis-courante werden auf Verlangen gratis zugeleitet.

(In Sobmesz-Basarhelb) ist eine ganze Reihe von Unter-schlagungen amtlicher Gelder entdekt worden. Der Cassier des Waisenhuses ist verurteilt worden...

(Bestien in Menschengestalt.) Eine bestialische Geduld hat sich aus Neufach gemeldet. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. wurden in einem nächst Neufach liegenden Wächterhause der Wächter Alexander Strabony und seine Frau von serbischen Räubern überfallen...

(Ein toller Hund) bis in Triest über vierzig Personen, meist Schulfänger. Das Thier wurde von einem Sicherheitswachmann mit Säbelhieben getödtet.

(Vord Rothschild und die Straßenbahnkutscher.) Alle Omnibus- und Pferdebahnkutscher von London hatten in der Weihnachtswoche an ihren Reitschuh goldfarbene und blaue Schleifen.

(Atlas der Himmelskunde auf Grundlage der coelestischen Photographie.) 62 Kartenblätter (mit 135 Einzelabbildungen) und 67 Folio-Vogel Text mit circa 500 Abbildungen.

(Drei Säbel.) Kaiser Wilhelm hat, dem „Berliner Local-anzeiger“ zufolge, den ältesten drei Prinzen je einen Säbel auf den Weihnachtstag gelegt.

(Der kranke Bismarck.) Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: In mehreren Blättern finden wir die Nachricht, daß das Befinden des Fürsten Bismarck wieder zufriedenstellend sei.

(Wie ein Chinese über unsere Eheweise urtheilt.) In einem Briefe eines Chinesen — China ist ja jetzt ein hochmodernes Zeitungsland — haben wir, unter Anderem, eine charakteristische Schilderung der Eheweise der Europäer gefunden.

„ein Volk vorstufen, das Wochen, ja Monate lang ohne einen Rüssel lebt? Dagegen machen sie sich gar keine Gewissensbisse, wenn sie das Fleisch von Ochsen essen, die sie in großen Mengen von wilden Schälern tödten lassen.“

(Der Preis-Courant eines Momentphotographen.) Ein Berliner Photograph, der die bekannten billigen Bilder „gleich mitzunehmen“ anfertigt, hat an seinem „Kleiner“ folgende Preislifte angebracht.

Garantirt vollkommene Abblätlichkeit 2 Mk. Sehr große Abblätlichkeit 1 Mk. Familienabblätlichkeit 50 Pf.

(Ein hübsches militärisches Genrebild) zeichnen die „Basler Nachrichten“ von den Festtagen, wenn die jungen Krieger aus den benachbarten Staaten ihre Freunde und Verwandten in der schönen Rheinpfalz Basel aufsuchen.

(Die Französin als Masculinum.) Wie französische Blätter zu berichten wissen, haben jetzt zehn Frauen in Paris und in den Provinzen die politische Erlaubniß erhalten, vollständiges Männercostüm zu tragen.

(Die Tragödie einer Serpentinanzlerin.) Die lustige Pariser Welt hat sich gegenwärtig mit einem traurigen Fall zu beschäftigen. Loth Füller, die berühmte Entfängerin des Serpentinanzers, ist auf dem Wege zu erblinden.

(Das Casino von Monte Carlo.) Wenn man von Monaco spricht, denkt man meist nur der berühmten Spielbank. Und man hat insofern Recht, als das Geld, das die Spieler dort zurücklassen, in diesen Casinos der Stadt und dem Staate zufließt.

1. An den Fürsten für die Concession 1 000.000 Mark. 2. Für allgemeine Sicherheit, Polizei, Gerichte, Regierung 400.000 „ 3. Öffentliche Werke, Straßen 180.000 „

11. Leitung: Directoren, Inspectoren, Croupiers Personal (1600) 13 800.000 Mark. 12. Feuerwehr und Bewachung 500.000 „ 13. Unterhaltungskosten für Gebäude und Abschreibungen 440.000 „

14. Licht und Heizung 200.000 „ 15. Entschädigung an Privatagenten, Pensionäre, Invaliden 180.000 „ 16. Baticum 240.000 „ 17. Presse 500.000 „ 18. Theater und Orchester 820.000 „

Endlich wurden 240 Francs Dividende auf jede der 60.000 Aktien ausbezahlt, was 15,200 000 Mark macht; im Ganzen ist also die Spieler in der letzten Saison 30,800 000 Mark im Casino von Monte Carlo.

(Der Kuß bei verschiedenen Völkern.) Bei den Urvölkern in Amerika und Jauer-Asien war der Kuß vollkommen unbekannt und diese harmlosen Menschen schenken noch keine Neigung gebunden zu haben, diese zarte Sitte von der Civilisation zu lernen.

Afens und Europas dagegen war das Küssen seit den ältesten Zeiten gebräuchlich. Die alten Römer müssen es darin zu einer besonderen Virtuosität gebracht haben, denn sie hatten für unser einfaches Wort „Kuß“ drei verschiedene Benennungen: Osculum, Basium (das spätere Basier) und Quadium, sie drückten durch die erste den Kuß aus Freundschaft und Achtung, durch die zweite den förmlichen Kuß und durch die dritte den liebevollen Kuß aus.

(Ein einziger Blutsied) hat nach Verlauf von neun Jahren die Entdeckung eines Diebes veranlaßt. In der kleinen Stadt Nobby auf Oasland besaß Kaufmann Hansen seinen Bruder. Währenddessen wurde in seiner Wohnung ein Diebstahl ausgeführt, wobei 700 Kronen Baargeld gestohlen wurden.

(Panik.) In der Kirche zu Serviers brach während des Gottesdienstes in Folge falschen Feueralarms eine furchtbare Panik aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt, unter diesen mehrere schwer.

(Räkte.) Aus Simferopol wird gemeldet, daß am Südbufer der Kriv überaus große Kälte herrscht und hoher Schnee liegt. Viele Menschen sind erfroren, eine große Anzahl Weingärten wurde vernichtet.

Original-Telegramme.

Stumme, 13. Januar. Der Vorstehende, Gouverneur-Stellvertreter Gaal, forderte die Repräsentanz zur neuerlichen Bobestwahl auf. Die Repräsentanz wählte abermals Mafländer, welcher erklärt, seine bei der vorigen Wahl erfolgte Erklärung aufrechtzuerhalten.

Berlin, 13. Januar. Die Blätter erklären übereinstimmend, die Freipredung Esterhazy's überrasche nicht, da die ganze Führung des Processes eine Komödie war, um die französische Regierung vor Verlegenheiten zu bewahren.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Green, Arzt, von Stiefregen; Santo, Wähler, Cula, Oberkassirer, von M. Jaen; Schöb, Diener, von Stiefregen; Advocate, von Ralsburg; Martin, Köcher, von Ralsburg; Bujan, Förster, von Ralsburg; Starke, Unternehmer, von Klosterneuburg; Mab, Köcher, von Ralsburg; König, Müllersbesitzer, von Carlsburg; Stoff, Müllersbesitzer, von Fogaras; Weiner, Woblgemuth, Puzger, Kaufleute, von Wien; Bajdo, Parfumeur, von Ralsburg; Wein, Woblgemuth, Puzger, Kaufleute, von Wien; Roth, Kaufmann, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Date (vom 12. Januar) and various financial instruments (e.g., 4% ige ung. Goldrente, 4% ige Kronen-Rente, etc.) with their respective values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Date (vom 12. Januar) and various financial instruments (e.g., 4% ige ung. Gold-Rente, 4% ige Kronen-Rente, etc.) with their respective values.

Sz. 9601/1897.

[30] 1-1

tkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Dr. Pacurar Istvan ügyvéd végrehajlatának öz. Puschila Jánosné szül. Borcea Maria végrehajtás szenedő elleni 304 frt. 52 kr. lőkekövetelés és járuléki iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelistyei kir. járásbíró) területén levő, Szelistye község határában fekvő, a szelistyei I. rész 213. sz. tkvben A. 1, 3, 5, 13, 15, 16 rend, 406, 644, 5321, 9603, 11967, 12008. hr. sz. a. foglalt öz. Puschila Jánosné szül. Borcea Maria nevére — és a szelistyei I. rész 2891. sz. tkvben A. 1. rend,

1555, 1556, 1557. hr. sz. alatt foglalt 2/3 részben Puschila Savu végrehajtás alatt nem álló tulajdonos társ és 1/3 részben Puschila Jánosné szül. Borcea Maria végrehajtás szenedő nevére felvett ingatlanokra az árverést 417 forintban ezenem megállapított kiküldési árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1898. évi márczius hó 9-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szelistye község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési árban alól is eladni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajlatok kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1897. évi november hó 26-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Gross, kir. törvényszéki bíró.

3. 1/1898.

[27] 2-2

G. B. R.

Rundmachung.

Seine Excellenz der Herr Präsident des Abgeordnetenhauses hat unterm 4. d. M., 3. 3838/1897, dem unterzeichneten Central-Wahl-Ausschuss mitgetheilt, daß der Reichstags-Abgeordnete des II. Wahlkreises der Stadt Hermannstadt, Herr Friedrich Schreiber, sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt hat. Gemäß dieser Bestätigung und im Sinne von §. 57 des XXXIII. G. N. vom Jahre 1874 hat der gefertigte Central-Wahl-Ausschuss zur Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den II. Wahlkreis der Stadt Hermannstadt

Samstag den 22. Januar 1898

als Wahltag festgesetzt.

Als Wahlort wird der Saal im städtischen Rathhause bestimmt.

Zum Wahlpräses wurde ernannt: Julius Sigerus, Magistratsrath, zum Präses-Stellvertreter: Johann Fogařcher, k. ung. Finanz-Director i. B., zum Schriftführer: Wilhelm Goris, Magistrats-Rath, zum Schriftführer-Stellvertreter: Karl Ettinger, städtischer Baubeamtungs-Arbeiter i. B. Die Wahl beginnt am obigen Wahltage 8 Uhr Vormittags.

Jedem Wähler steht das Recht zu, einen Abgeordneten-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag muß dem Wahlpräses am 21. Januar l. J. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags oder von 3 bis 6 Uhr Nachmittags oder längstens bis 8 1/2 Uhr am Wahltage selbst, schriftlich überreicht werden.

Wird bis 8 1/2 Uhr Früh den 22. Januar 1898 bloß ein Candidat vorgebracht, so erklärt der Wahlpräses die Wahl für geschlossen und den betreffenden Candidaten für den gewählten Abgeordneten des Wahlbezirkes.

Wenn aber in der obenerwähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgebracht werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, ordnet der Wahlpräses die Abstimmung an, welche am Wahltage um 9 Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen so lange fort-dauert, als Wähler zur Stimmenabgabe erscheinen.

Bezüglich der Stimmenabgabe wird festgesetzt: Die Wähler geben in der Reihenfolge ihres Erscheinens in dem Wahllocale ihre Stimmen persönlich und mündlich ab.

Hermannstadt, am 9. Januar 1898.

Vom Central-Wahl-Ausschuss der Stadt Hermannstadt.

M. B. 172/1898.

[31] 1-1

Rundmachung.

Aus den 4% Zinsen des Capitals von 2100 fl. ö. W., das der hiesige löbliche Sparcassa-Verein zur Prämierung treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Diensthöten, die hier mindestens 5 Jahre ununterbrochen bei demselben Dienstgeber gedient haben, erhielten am 10. Januar l. J. von 13 Bewerberinnen die nachstehend Genannten Prämien von je 10 fl. 50 kr., und zwar:

- 1. Katharina Csiki aus Dembo,
2. Katharina Felger aus Gross-Schenk,
3. Barbara Gans aus Hermannstadt,
4. Johanna Andree aus Agneiheln,
5. Anna Bartsch aus Grossau,
6. Susanna Schoger aus Frauendorf,
7. Katharina Rohrmann aus Marktschelken,
8. Elise Melmer aus Hermannstadt.

Hermannstadt, am 10. Januar 1898.

Der Magistrat.

115/1898. számhoz.

[24] 3-3

Hirdetmény és idézés.

A kissinki általános határtagositási ügyben a Rössler Károly elhalalozásával megürült működő mérnöki állás választás utján betöltésére, esetleg a netalán szükséges pótköltség-előirányzat elkészítésére határnapul 1898. évi február hó 3-ik napjának délelőtt 8 óráját Kis-Sink község-házánál kiütetem.

A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályát nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekintetni.

A birtokrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fennirt község határának tagositásánál még hátra levő munkálatokat elvállalni akarják, ajánlataikat a szerződési pontozatokkal a fennirt határnapig nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. január 5-én.

A kir. törvényszéktől.

Jeney Károly,

kir. elj. bíró.

113/1898. számhoz.

[22] 3-3

urb.

Hirdetmény és idézés.

A vessződi általános határtagositási ügyben a Rössler Károly elhalalozásával megürült működő mérnöki állás választás utján betöltésére, esetleg a netalán szükséges pótköltség-előirányzat elkészítésére határnapul 1898. évi február hó 11-ik napjának délelőtt 8 óráját Vessződ község-házánál kiütetem.

A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályát nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekintetni.

A birtokrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fennirt község határának tagositásánál még hátra levő munkálatokat elvállalni akarják, ajánlataikat a szerződési pontozatokkal a fennirt határnapig nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. január 5-én.

A kir. törvényszéktől.

Jeney Károly,

kir. elj. bíró.

112/1898. számhoz.

[21] 3-3

urb.

Hirdetmény és idézés.

A nemesi általános határtagositási ügyben a Rössler Károly elhalalozásával megürült működő mérnöki állás választás utján betöltésére, esetleg a netalán szükséges pótköltség-előirányzat elkészítésére határnapul 1898. évi február hó 18-ik napjának délelőtt 8 óráját Nemes község-házánál kiütetem.

A most irt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályát nem szolgál és a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekintetni.

A birtokrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fennirt község határának tagositásánál még hátra levő munkálatokat elvállalni akarják, ajánlataikat a szerződési pontozatokkal a fennirt határnapig nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. január 5-én.

A kir. törvényszéktől.

Jeney Károly,

kir. elj. bíró.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Gründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikke der Witwe nach Franz Kojma in M.-Lagen. (Vocler Bezirksgericht.)

Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Groß in Kézi-Bafarbely. (Vortiger Bezirksgericht.)

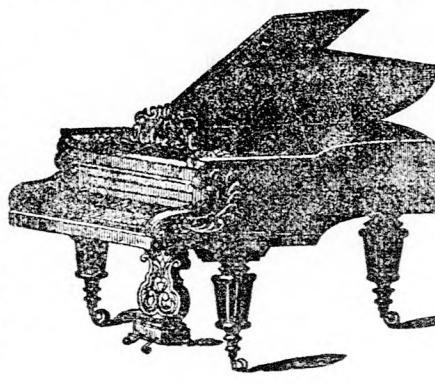
Am 9. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Maria Fuschila geb. Borcea in Szelistye. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Vom Deozer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Hungab-Domrod am 29. Januar stattfindet.

Vom Gießhütten-Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Wahl des Commofations-Ingenieurs für Kleinsecht am 3. für Großsecht am 5., für Beszöd am 11., für Deb am 12., für Niemeß am 18. Februar stattfindet.

Vorzüglliche Siebenbürger Gebirgsweine (Tisch-, Tafel- und Dessertweine) zu mäßigen Preisen bei 1897 8-10 K. Wilh. Jikeli, Hermannstadt, Reisergasse Nr. 7.



Gegründet 1865. Die besten neuen und überspielten Claviere, Pianinos und Harmoniums in der renommirten Clavier-Verkaufs- und Leib-Anstalt

Gustav Heckenast, Budapest, IV., Kigyo-utca 7.

Alecinige Vertretung von Schiedmayer & Söhne, beste Claviere, und Thuringia Organ Co., beste und billigste Harmoniums der Welt. Preisourante gratis. [582] 6-6

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1898 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLVII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondeszeiten - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Oherabelle - Dauer des Fastings - Landesparone - Von den Finsternissen - Jahresregen - Landesarten der Herr. ungarischen Monarchie - Gerichtsfest - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Postparcassen, D. Post-Linien, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon - Bestimmungen in Hermannstadt - Eisenbahnen: Josen-Tarif - Stempel- und Gebührenwesen - Josef Andreas Zimmermann (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. ev. Oberkirchenrathes des ungarischen und böhmischen Bismarck für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Völkern und Länder. Von Dr. E. A. Biely - Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt. - Das alte Herz. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von Arthur Eugen Simon - Die Vereins-tage in Viktor - Rückblick auf das Jahr 1897 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inzerate. Preis 60 kr., mit Postaufendung 65 kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondeszeiten - Jahresregen: Sonne - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Oherabelle - Gerichtsfest - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcassen, D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: Josen-Tarif - Stempel-Scala - Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) - Der heilige George. Erzählung aus dem römischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theis - Der Trauer „Starke“. Schilderung eines jüdischen Kaufmanns. Von Johann Leonhardt - Das Brandunglück in Paris - Bräut Kneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inzerate. Preis 20 kr., mit Postaufendung 23 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postaufendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.